

Übermäßige Belastung durch Aufsichtszeiten

Beitrag von „thl“ vom 31. Januar 2011 14:23

Der Aufsichtsfresser bei uns ist der neu eingeführte "Offene Anfang". Wurde früher eine Pausenaufsicht auf dem Hof vor Unterrichtsbeginn benötigt, werden im Haus auf drei Fluren jetzt drei Aufsichten gebraucht.

Was mich an der ganzen Sache eben so maßlos aufregt, ist die Tatsache, dass ständig gejammt wird, dass immer mehr Aufgaben zu leisten sind (Konferenzen, Förderpläne, Gespräche, Arbeitsgruppen in Hülle und Fülle, Konzepte für diesen und jenen Blödsinn (die doch nur im Ordner verstauben)), man aber auf der anderen Seite ständig zu allen möglichen Zusatzleistungen, wie hier der offene Anfang, bereit ist.

Das, was hier praktiziert wird, ist eindeutig eine unentgeldliche Arbeitszeitverlängerung, die wir Kollegien, wenn wir solchen Maßnahmen zustimmen, uns selbst einbrocken.

Vor Jahren wurde (zumindest in Hessen) festgelegt, wie lange, welche Klasse am Tag mindestens beschult werden muss. Das Ergebnis war : Um die geforderten Zeiten zu erreichen, wurden die Pausenzeiten einfach verlängert und die tägliche Frühstückspause im Klassenraum eingeführt.

Während dieser Zeit hat man als Lehrer, wenn man nicht gerade vorliest, in der Regel einiges an Klassengeschäften zu erledigen.

Macht pro Woche 50 Minuten unbezahlte Mehrarbeit.

Weil wir den "armen Kindern und ihren Eltern entgegenkommen" müssen, beschließen wir in den Kollegien einen offenen Anfang, obwohl wir keine personellen und zeitlichen Ressourcen dafür haben. Macht pro Woche wieder fast eine Stunde unentgeldlicher Mehrarbeit aus.

Wie kann die Öffentlichkeit / wie können die Politiker die berechtigten Forderungen der Verbände nach Senkung der Pflichtstundenzahl noch ernst nehmen, wenn sich Kollegien so verhalten?

Wieso jammern gerade die Teilzeitkräfte (zu Recht!) dauernd darüber, dass nur ihre Pflichtstunden und die Besoldung reduziert sind, während bestimmte Grundaufgaben bleiben, sind aber auf der anderen Seite die ersten, die zum Wohle der Kinder ständig irgendwelchen Zusatzleistungen zustimmen, die sich Schulleitungen zur eigenen Profilierung ausdenken?

- Vielleicht tun sie dies, weil sie sich rein physisch dazu noch in der Lage fühlen. Wer mit voller Telle 29 Stunden unterrichtet, der kann dies nicht, weil er nach Ableistung seines Stundenkontingents schlichtweg ausgepowert ist.

Die Kultusminister und zuständigen Finanzminister werden ihnen jeweils dankbar sein: Um so mehr Kolleg/innen ihre Stundenzahl reduzieren, weil sie sich dem nicht mehr gewachsen fühlen, desto mehr freiwillige unentgeldliche Zusatzleistungen wird es geben und umso mehr Rente

lässt sich zukünftig einsparen.

Das kann es doch nicht sein. Oder !?